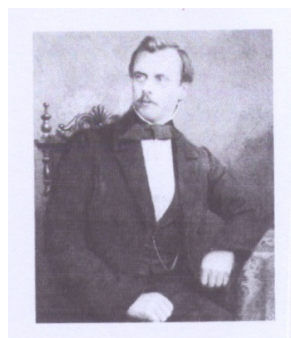


Johannes Rösing (1833-1909)

Johannes Rösing (* 5. Mai 1833 in Bremen; † 8. April 1909 in Berlin) war ein deutscher Rechtsanwalt, Redakteur, zeitweilig Mitglied der Bremer Bürgerschaft, Diplomat und Staatsbeamter.

Leben und Beruf

Rösing war der Sohn des Textil- und Bankkaufmanns sowie Politikers Johannes Rösing (1793–1862). In der Bremer Bürgerschaft vertat Johannes Rösing senior radikaldemokratische Ideen, so dass sich die Familie 1842 nach Paris begab, um weiteren politisch begründeten Schikanen in Bremen zu entgehen. Zwei Jahre danach kehrte die Familie zurück. Johannes Rösing junior besuchte zunächst das dortige Gymnasium, wechselte jedoch die Schule nochmals und legte am Ratsgymnasium in Osnabrück 1852 die Reifeprüfung ab. Anschließend studierte er Jura an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Göttingen. In Göttingen trat er der Burschenschaft Hannovera bei. Zum Dr. jur. promovierte er am 29. Juli 1855 an der Georgia August¹. Im April 1856 bestand er am Oberappellationsgericht Lübeck das Staatsexamen, welches für die Prüfung von Rechtskandidaten aus Bremen, Hamburg und Lübeck zuständig war; danach ließ er sich 1856 als Rechtsanwalt in seiner Geburtsstadt nieder. Zugleich arbeitete er an der Weser-Zeitung mit. 1858 wurde er für 5 Jahre von der Gruppe der Wähler, die mittleres Einkommen hat, in der Bremer Bürgerschaft gewählt²; 1859 entsandte die Bürgerschaft ihn in die Finanzdeputation der Freien Hansestadt Bremen. 1861 trat er in den diplomatischen Dienst ein und wurde Attaché der Bremischen Gesandtschaft in Washington (D.C.). Im Frühjahr 1863 vertrat er die drei norddeutschen Hansestädte auf der 1. Weltpostkonferenz in Paris. Im Januar 1864 heiratete er Clara von Ammon in Köln und war danach als Legationssekretär wieder in den USA. Alsbald wurde er Geschäftsträger der Hanseatischen Gesandtschaft in Washington (D.C.) und bemühte sich um den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den USA und den deutschen Hansestädten. 1868 wurde er zum Generalkonsul des Norddeutschen Bundes und 1871 des Deutschen Reiches in New York ernannt. 1874 trat er unter Beförderung zum Geheimen Oberregierungsrat als Vortragender Rat in das Reichskanzleramt ein und war einer der wenigen Beamten in dieser Funktion, der nicht aus dem preußischen Dienst kam. Nach Errichtung des Reichsamtes des Innern 1880 und Verlagerung von Aufgaben aus dem Reichskanzleramt an die neue Behörde wurde Rösing in die Zentralabteilung dieses Amtes versetzt, behielt aber einen wesentlichen Teil seiner bisherigen Aufgaben. Hierzu gehörte auch das Aushandeln von Freundschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsularverträgen zwischen dem Deutschen Reich und ausländischen Staaten (vgl. z. B. das Abkommen mit dem Königreich der Hawaiischen Inseln aus dem Jahre 1879, RGBl. 1880, S. 121). Zugleich war er von 1877 bis 1897 Vorsitzender der Technischen Kommission für Seeschifffahrt.



Johannes Rösing

1892 ernannte ihn Kaiser Wilhelm II. auf Lebenszeit zum Vorsitzenden des Reichsinvalidenfonds. Diese Behörde war auch zuständig für die Verwaltung des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes. Johannes Rösing, längst zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range eines Rates 1. Klasse befördert, trat 1903 auf eigenen Antrag in den Ruhestand. Er war Vorstandesmitglied des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen sowie Vorsitzender des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten und des Bezirksvereins Berlin der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Ehrungen

- Preußischer Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Preußischer Kronenorden mit dem Stern sowie Orden des Königreichs Württemberg, der Großherzogtümer Baden und Hessen sowie des Kalakauasordens 2. Klasse des Königreichs der Hawaiischen Inseln
- Benennung eines stählernen Motorrettungsbootes der DGzRS auf den Namen „DR: JOHANNES RÖSING“, das von 1933 bis 1943 in Bremerhaven und danach bis 1949 in Travemünde eingesetzt wurde

Einzelnachweise

- ¹*Göttingische gelehrte Anzeigen, unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften*, Dritter Band auf das Jahr 1856 nebst Register, Nachrichten von der G. A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften, 4. August 1856, Nr. 19, S. 184
- ²*Staats-Handbuch der Freien Hansestadt Bremen auf das Jahr 1858*, Bremen: Gedruckt und zu haben bei Heinrich Strack, 1858, S. 6

Veröffentlichungen

- Johannes Rösing: *Lebenserinnerungen (1833-1903). Seinen Kindern und Enkeln erzählt, 1903*, Nachdruck 2013, hrsg. von Jürgen Sanders, Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Literatur

- *Bundesgesetzblatt des Norddeutschen Bundes 1868*, Berlin: S. 515
- *Reichsgesetzblatt 1871*, Berlin: S. 401
- *Handbuch für das Deutsche Reich auf das Jahr 1884*, Berlin: S. 105 und 107 f.
- *Handbuch für das Deutsche Reich auf das Jahr 1892*, Berlin: S. 217
- *Deutsches Zeitgenossenlexikon, Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart*, Leipzig: Verlagsbuchhandlung Schulze & Co., 1905, S. 1209 f.

- Morsey, Rudolf: *Die oberste Reichsverwaltung unter Bismarck 1867-1890*, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1957, S. 57 f., 214 und 251 f.
- Killy, Walther, und Rudolf Vierhaus: *Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)*, München: K. G. Saur, 1998, S. 360
- Dvorak, Helge: *Biographischen Lexikon der Deutschen Burschenschaft*, Band I: Politiker, Teilband 5: R-S, Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 2002, S. 98 f.
- Herbert Schwarzwälder: *Das Große Bremen-Lexikon*. Bremen: Edition Temmen, 2003
- *Rheinromantik und Civil War. Im diplomatischen Dienst in den Vereinigten Staaten von Amerika. Briefe von Rudolph Schleiden, Johannes Rösing und Clara von Ammon aus den Jahren 1862-1874*, Göttingen: Klatt, 2003
- *Johannes Rösing und Clara von Ammon – Briefe aus der Verlobungszeit 1863 über Köln, Bremen und die erste internationale Postkonferenz in Paris*, Göttingen: Klatt, 2009

Weblink

- Biografie von Johannes Rösing (1833-1909) bei Wikipedia